

# Zeit für mehr Bildung

Von ALEXANDER SCHWEITZER



Viele junge Menschen geben dem Studium den Vorzug gegenüber einer Berufsausbildung.  
Foto: dpa

**Viele Jugendliche haben weder Schulabschluss noch Ausbildung. Die Politik muss mehr Geld in die Hand nehmen. Der Gastbeitrag.**

Aufstieg durch Bildung“, das ist ein ursozialdemokratischer Topos. Die Bildungsexpansion der 70er Jahre, die sozialdemokratische Handschrift trug, ist dafür ein wesentliches realpolitisches Symbol. Mit Blick auf Rheinland-Pfalz muss gesagt werden, dass durch Gebührenfreiheit der Bildung und durch eine Ganztagschuloffensive die Fairness und die Stärke des Bildungssystems größer ist als in anderen Bundesländern – ein Verdienst der SPD.

Aber mit Blick auf die gesamtdeutsche Situation muss leider festgestellt werden, dass die Bildungsexpansion steckengeblieben ist. Seit den 80er Jahren ist hier nicht mehr viel passiert. Schlimmer noch: Heute steht Deutschland bei der Bildungsmobilität schlecht da. Die OECD ermittelte in ihrer Studie „Bildung auf einen Blick 2014“ etwa, dass in Deutschland lediglich 24 Prozent der erwachsenen Nicht-Studierenden und Nicht-Schüler über ein höheres Bildungsniveau als ihre Eltern verfügen. Aufstieg durch Bildung scheint daher eher ein leeres Versprechen geworden zu sein. Der Kern des Problems lässt sich auch anhand der OECD-Studie identifizieren: Deutschland unterfinanziert im OECD-Schnitt sein Bildungssystem.



Mit der „Bildungsrepublik“ wird das so nichts, die 2008 auf dem Dresdner Bildungsgipfel verkündet wurde. Dabei bietet mehr Geld für Bildung – vor allem für die Realisierung von kleineren Klassen und mehr individueller Betreuung – nicht nur eine Chance für die Realisierung von mehr Bildungsgerechtigkeit. Sondern für die deutsche Volkswirtschaft, die sich mehr und mehr zur industriebasierten Wissensgesellschaft wandelt, bietet sich durch eine erneute Bildungsexpansion die Chance, die so dringend benötigten immer besser ausgebildeten Fachkräfte zu bekommen. Für die deutsche Wettbewerbsfähigkeit ist demnach mehr Bildung einfach essenziell. Arbeit ohne Qualifikation wird in Zukunft immer weniger zu finden sein. Die Digitalisierung ist die Zeitenwende dafür. Sie ist zugleich ein Zeichen: Qualifikation und Wissen der Menschen eines Landes werden mehr und mehr über den Wohlstand dieses Landes entscheiden.

Aus diesem doppelten Grund sollte wieder eine Bildungsexpansion angestrengt werden. Die Liste der dabei anzupackenden Maßnahmen ist lang. Allen voran eine Schulreform, die der Idee folgt, dass mehr individuelle Förderung unterschiedliche Startbedingungen qua Herkunft ausgleichen kann. Diese Scholorientierung ist das eine. Ein anderer wesentlicher Bestandteil ist der Fokus auf die Ausbildungslage.

Es ist nämlich Tatsache, dass immer noch ein großer Anteil der Jugendlichen in Deutschland gar keine Berufsausbildung macht. Der Essener Bildungsforscher Klaus Klemm hat in einer Studie etwa herausgefunden, dass eben nicht nur 2013 immer noch 5,7 Prozent der Jugendlichen die allgemeinbildenden Schulen ohne Abschluss verließen, sondern 2013 auch 1,4 Millionen junge Erwachsene im Alter von 20 bis 29 Jahren weder eine abgeschlossene Berufsausbildung hatten noch dabei waren, einen Berufsbildungsabschluss zu erwerben. Das bedeutet eine Quote von 13,8 Prozent in der Altersgruppe.



Diese 13,8 Prozent haben dann wegen der Tendenz zur Höherqualifizierung durch die Umbrüche in Wirtschaft und Arbeitswelt natürlich erheblich geringere Verwirklichungschancen – um einen Begriff des Philosophen Amartya Sen zu verwenden. Aber auch die deutsche Volkswirtschaft leidet darunter. Denn in der Industrie oder dem Handwerk könnten wesentliche Teile dieser 13,8 Prozent die Fachkräftelücke schließen – wenn sie nur eine Ausbildung dort bestehen. Doch ihre Grundqualifizierung reicht dafür oft nicht. Das ist das Dilemma. Die IG Metall hat etwa schon mit dem „Förderjahr-Modell“ reagiert, bei dem Jugendliche auf eine Ausbildung vorbereitet werden. Bei den Unternehmen, die dieses Modell umsetzen, wie der Autobauer Porsche, ist dieses Modell sehr erfolgreich.

Porsche kann sich so eine Unterstützung als Arbeitgeber aber auch leisten. Bei vielen kleinen und mittleren Handwerksbetrieben und Industrieunternehmen sieht das anders aus. Klar, auch sie könnten mehr für die Ausbildung tun. Schließlich bilden immer weniger Unternehmen überhaupt aus. Man darf sich schließlich nicht nur auf die anderen verlassen. Aber auch der Staat, die Politik, muss hier aktiver werden. Der Staat ist in der Verantwortung.

„Ausbildungsplatzgarantie“, eine „Arbeitsmarktpolitik der zweiten und dritten Chance“, „Keiner darf zurückbleiben“ dürfen nicht nur leere Worte sein. Wenn man nur von besserer Bildung redet, weil Bildung positiv konnotiert ist, und man damit beim Wähler punkten kann, dann ist das scheinheilig. Die Politik darf von besserer Bildung nicht nur reden und mehr Engagement fordern. Die Politik muss auch machen. Es braucht einen „Schul- und Berufsbildungspakt“ der endlich Schluss macht mit dieser Bildungskatastrophe, dass sehr viele Jugendliche weder Schulabschluss noch Berufsbildungsabschluss haben.

Hier ist jetzt Handlung gefordert. Und dafür gilt: Ein faires und effektives Bildungssystem kostet Geld. Wenn wir also die Bildungsmobilität verbessern, den Fachkräftemangel bekämpfen und die Zukunft der deutschen Volkswirtschaft absichern wollen, dann brauchen wir jetzt eine konsensorientierte Verständigung über die Finanzierung einer Bildungsexpansion in Deutschland.

Es stellt sich nicht die Frage, ob wir uns diese Bildungsexpansion leisten können, sondern ob wir es uns leisten können, sie jetzt nicht anzugehen. Deutschland braucht jetzt eine Bildungsexpansion.

**Alexander Schweitzer ist Fraktionsvorsitzender der SPD im rheinland-pfälzischen Landtag.**